

Saale-Zeitung.

Zweilundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenzahl oder deren Raum mit 20 Pf., solche mit Seite mit 20 Pf. berechnet...

Erwidert wöchentlich postum; Sonntags und Feiertagen einmal, sonst postum abgeliefert.

Redaktion und Druck- & Verlagsstelle: Saale, Nr. Brunnstraße 17; Verlagsdirektion: Markt 24. Anzeigen-Verlagsstelle: Nr. 500, Ullrichstraße 63, 1; Telefon Nr. 591 u. 591.

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M. auch Zustellungsgeld. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Nr. 179.

Halle a. S., Mittwoch, den 15. April

1908.

Der Erfolg der deutschen Anleihe und das Ausland.

Das Resultat der Subskription auf die neuen Anleihen war ein vorzügliches. Als hat eine starke Ueberzeichnung stattgefunden, und zwar, was das erfreulichste daran ist, scheinen die Zeichnungen aus dem Inland zur Deckung des ganzen Betrages zu genügen.

Bekanntlich haben, als der Plan dieser Emission in Frankreich und England bekannt wurde, die Pressen beider Länder ihr Möglichstes getan, einen Erfolg zu erzielen. Der englische und französische Sparer sollte um jeden Preis von der Zeichnung dieser Anleihe abgehalten werden. Dazu wurde die Finanzlage des Deutschen Reiches in den schwärzesten Farben geschildert, die Steuerlast sei erdrückend, der Bankrott stehe bevor usw.

Am 1. d. M. ist in Deutsch-Ostafrika eine Verordnung des stellvertretenden Gouverneurs v. Winterfeld in Kraft getreten, die für die genannte Kolonie eine Gewerbesteuer einführt. Der „Mittägliche Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ bringt darüber nachfolgendes:

eine politische mit sich bringen soll, so leicht nicht zu verwirklichen ist. Wir können auch den Franzosen nicht den Gefallen tun, sie in dem gefährlichen oder von ihnen so gefährlichsten Glauben zu lassen, Deutschland könne aus Mangel an Geld seine vielen Soldaten nicht markieren lassen.

Würden die Passanten ihre Aufgabe in sachlichen Dingen statt in großen Worten finden, würden sie zuerst für eine richtige gegenseitige Einschätzung der Völker zu sorgen haben.

Deutsches Reich.

Wie könnte es anders sein!

Die römische „Tribuna“ schreibt: Bei den Zusammenkünften des Fürsten Bülow mit dem Minister des Reichs Tittoni ergab sich volle Uebereinstimmung und volle Gleichheit der Ansichten über die hauptsächlichsten internationalen Fragen, namentlich über die Balkanfrage.

Kolonien und Gewerbesteuer.

Am 1. d. M. ist in Deutsch-Ostafrika eine Verordnung des stellvertretenden Gouverneurs v. Winterfeld in Kraft getreten, die für die genannte Kolonie eine Gewerbesteuer einführt. Der „Mittägliche Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ bringt darüber nachfolgendes:

betrag von 1 vom Tausend des Anlage- und Betriebskapitals zu erheben.

Der Friede im Deutschen Flottenverein.

Die als die „schärfere Tonart“ bezeichnete Richtung im Deutschen Flottenverein ist, wie unsere Leser wissen, in der in Berlin abgehaltenen Sitzung des Gesamtkonvents am 1. d. M. durchgedungen. Im Sinne des bayerischen Landesverbandes hat die Mehrheit des Gesamtkonvents den nationalen Charakter des Vereins und seine Stellung über den politischen Parteien und über den Konfessionen betont und die von den Thüringer Verbänden beantragte Wiederwahl des früheren Präsidiums abgelehnt.

Diese Beschlüsse werden — so meint die „Magdeburger Zeitung“ — mit Genugtuung von allen begrüßt, die im nationalen Interesse einen Ausgleich der im Deutschen Flottenverein existierenden Gegensätze wünschen.

Die Frauen und das kirchliche Wahlrecht.

Aus Mecklenburg wird geschrieben: Der Oberkirchenrat hat dem deutschen Verband für Frauenimmunität und dem Rostocker Frauenverein mitgeteilt, daß keine Veranlassung vorliege, den Frauen das erbetene kirchliche Wahlrecht zu verweigern.

Schule.

Bremen, 14. April. Im dem gegen den Lehrer und pädagogischen Schriftsteller Scharrerlmann vom Senat eröffneten Disziplinarverfahren hat der Bremische Lehrerehrenrat nun Stellung genommen.

„Der Bremische Lehrerehrenrat hat mit Bedauern davon Kenntnis genommen, daß gegen einen seiner Mitglieder, das durch seine reformpädagogischen Bestrebungen in der gesamten deutschen Lehrerschaft Namen und Bedeutung erlangten hat, das Disziplinarverfahren eröffnet ist; der Lehrerehrenrat ist dabei der Meinung, daß die Frage der Lehrfreiheit, die den Anlaß zu dem Disziplinarverfahren gegeben hat, eines der wichtigsten Probleme für die Lehrerschaft ist, und spricht den Wunsch aus, daß das Verfahren ein Anlaß werden möge, der Bremischen Lehrerschaft größere Freiheiten im Unterricht zu gewähren, der Auffassung der Lehrer entsprechend, wonach in dem allgemeinen Lehrplan wesentlich nur Zielsetzungen und Richtlinien für den Lehrer zu enthalten sind und die Ausübung des Programms der Dienstanweisung zu erfolgen hat, der das Recht der Entscheidung in allen methodischen Fragen einzig und allein dem Schuldlehrer in die Hände legt.“

Fenilleton.

Unterhaltungsblatt: In der Sommerreise. Roman von Maria Schmutz. (Fortsetzung.) — Fepina. Skizze von Josef Fenille (Schluß). — Wunde Zeitung. Wapowier im Altertum. Gerhart Hauptmann und die „Wölfe“ des Kristophanes. Aus Eleonora Duses ersten Künstlerjahren. Eine liebenswürdige Oper. Das Ende der Freibillets. — Literatur.

Die sozialen Nöte im deutschen Anstehen.

Bekannt Dr. Karl Stord im Aprilheft des Trümers (Herausgeber Frhr. v. Grothhuf). Er schreibt: Viel zu wenig bekannt ist es im breiten Publikum, daß die Mütter als Berufsstand einen schweren Daseinskampf führen. Nur wenn gelegentlich, wie jetzt eben in München, dadurch daß Mutterverbände zur Selbsthilfe greifen, um sich erträgliche Daseinsbedingungen zu erkämpfen, die öffentliche Unterhaltung oder das „Ansehen einer Stadt“ „gehoben“ wird, pflegt die Öffentlichkeit ganz überaus zu vernachlässigen, daß hier nicht alles so glänzend steht, wie allgemein angenommen wird.

Lebens. Hier muß dringend Wandel geschaffen werden, und nach meiner festen Ueberzeugung ist das nur möglich, wenn sich in weitesten Kreisen des Volkes die Kenntnis dieser Zustände verbreitet, wonach dann die allgemeine Unterstützung jener Bestrebungen, die auf Besserung dieser Verhältnisse abzielen, nicht ausbleiben wird.

Es herrscht in diesem Winter in den Fachkreisen allenthalben die Empfindung, als ob die Sophistik der öffentlichen Meinungsmacher, mit der wir seit einem Jahrzehnt in fast jedem Maße überschüttet worden sind, am Abnehmen sei oder doch nicht genug noch habe. Willstät hat das die Tatsache bewirkt, daß sich noch nie so offen gezeigt hat, wie sehr unser ganzes Konzertwesen einem intellektuellen Spekulantentum verfallen ist. Jedenfalls ist es Pflicht, die weitesten Kreise über diese Verhältnisse aufzuklären und so zahlreiche Menschen gegen eine systematische Ausbeutung zu schützen. Das muß gleichzeitig die Gründung unserer öffentlichen Kulturverhältnisse gefördert wird, ist der zweite Gewinn.

Es ist noch nicht lange her, daß jeder Virtuose allein den Kampf mit der Welt aufnahm. Was ihn an Hilfe teilte werden konnte, lag bei den Konzertveranstaltern der einzelnen Städte, die den Künstler zur Mitwirkung heranzogen, lag andererseits in der Vorbereitung von Konzerten durch Musikalienhandlungen oder durch ein besonderes Komitee, das den Verkauf der Karten, die Verlegung des Saales usw. in die Hand nahm.

Die Sicherung der Verdienstmittel hat dann auf Seiten der Virtuosen eine Tätigkeit ermöglicht, an die man früher nicht denken konnte. Bei den damaligen Fahrten in den Postwagen, den vielen damit verbundenen Zufälligkeiten war eine Konzerttournee im heutigen Sinne ganz ausgeschlossen. Man mag auch die höchsten Tätigkeitsentwidelungen eines Kitz heranziehen, so bleiben sie noch unabsehbar zurück hinter den verstorbenen Alfred Reisenauer offenbarte, bei dem sich in einer genaueren Prüfung ergab, daß er von Ende September bis Mitte April keinen Tag mehr freigeblie. Wo-

hin wir in dieser Hinsicht noch kommen können, besetzt die in diesen Tagen aus einer schifflichen Stadt gemeldete Tatsache, daß eine sehr beliebte Sängerin — hier war es allerdings eine Brettdiva — mit Hilfe des Automobils am gleichen Tage an fünf verschiedenen Stellen aufgetreten ist. Hier hätten wir also einen Individualismus der Künstler, für den sich viel zahlreichere Beispiele aufzählen ließen, als man wohl im allgemeinen glauben möchte. Wir haben sehr viele Opernfeste, selbst an ersten Festtagen, oder auch gerade die, die jeden freien Spieltag zu einer Gastralpiste oder einem Auftreten in Konzert oder Privatgesellschaften benutzen, wie überhaupt das Auftreten in Privatgesellschaften für viele hervorragende Künstler eine Hauptverdienquelle bedeutet. Wie schädlich diese Ueberanstrengung der Kräfte wirken mag, mag man sich leicht fragen, wenn man bedenkt, daß dieses Auftreten in Privatgesellschaften erst gegen Mitternacht erfolgen kann, nach Abschluß des eigentlichen Berufsbesandes. Die Nebenberührung zu vieler heutiger Künstler, der rasche Stimmverbruch hat in dieser übertriebener Ausnutzung der Kräfte oft die stärkste Ursache.

Aber den stark kapitalistisch-industriellen Zug hat unser Konzertleben doch mehr durch die nicht künstlerischen Kräfte erhalten. Hier wird die „Teilung der Erde“, wie sie Schiller fundierte, „fürsüßbar“ gemacht. Der Künstler wurde offiziell als der in allen praktischen Lebenfragen unzulängliche Mensch genommen, und die Praktiker des Lebens traten nun an ihre Stelle, um ihm die „Sorge“ dafür abzunehmen, auf daß er lebhaftig seiner künstlerischen Tätigkeit leben könne. Auf diese Weise hat sich das Konzertwesen entwickelt. Ein übernehmender, außerordentlich reizbarer und aus innerer Notwendigkeit zu halbtägiger Tätigkeit gelangter Künstler wie Bülow gewann einen Sekretär, der für ihn alles Geschäftliche besorgte. Dazu gehört nicht bloß das Bekümmern, sondern auch viel mit dem Künstler in enger Berührung stehendes. Zum Beispiel Verlegung eines guten Saales, eines guten Instrumentes, Ueberprüfung der Programme wegen Zusammenfalls gleicher Stücke, dann natürlich genaue Ueberwachung wegen der Zeit

## Allgemeine Mitteilungen.

— Die Magdeburger Polizei verbot den Muzum am 1. Mai wegen der drohenden Gefahr, die damit für die öffentliche Sicherheit und Ordnung verknüpft ist.

— Nächsten Freitag sollen in Paris nach einer Mitteilung von dort gemeinsame Besprechungen des Ministerpräsidenten Clemenceau und des Ministers Wilson mit dem belandeten Regnault und General Kautsky stattfinden. „Journal Officiel“ wird morgen die Berichte über die Ausscheidung der französischen Streitkräfte bei Colabaire und über den ersten Teil der Operationen des Generals Rude sowie den Bericht des belandeten Regnault über diese Ereignisse veröffentlichen.

— Aus Rio de Janeiro gehen uns folgende Nachrichten zu: Die hiesige Kirchenverwaltung legt energischen Protest ein gegen den Beschluß des Religionsunterrichts an der Schule. — Die deutschen Kolonien Frankreichs ermahnen gespannt das Resultat der Reichstagsvorlage betreffend Staatsangehörigkeit der im Ausland weilenden Deutschen. — Die Boden traten hier in der letzten Woche epidemisch auf. Es sind 53 Todesfälle und 152 neue Erkrankungen zu verzeichnen.

## Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. S. M. S. Tiger ist am 13. April in Königsberg (Pommern) eingetroffen und geht am 15. April von dort nach Rostock ab. S. M. S. Seeadler ist am 14. April in Königsberg eingetroffen und geht am 15. April von dort nach Danzig ab. Die 1. Minenjagddivision ist am 12. April von Cuxhaven nach Kiel gegangen. Der Verband der Schul- und Versuchsschiffe ist am 13. April von Cuxhaven nach Kiel gegangen. Poststation: a) für S. M. S. Urdine vom 13. bis 15. April vorm. Sonberg, vom 16. April ab Kiel; b) für die 1. Minenjagddivision bis 29. April Kiel; c) für S. M. S. Rhein bis 14. April Cuxhaven, dann bis auf weiteres Kiel.

## Ausland.

### Des Attentats auf den Statthalter von Galizien.

Aus Bernburg wird unter gefirgtem Datum gemeldet: In den Abendstunden zogen gestern mehrere hundert Studenten meist polnischer Nationalität vor verschiedene ruffische Lokale und zerrütteten sämtliche Fenstergehänge. Eine berittene Polizeiwache ließ mit der blanken Waffe auf die Menge ein, die die Polizisten „Kuffenstecher“ schimpfte. Der Präsident des Ruffenvereins veröffentlichte eine Erklärung, in der die Willkür der polnischen Verwaltungen als Ursache des Attentats bezeichnet wird. Der Wort ist jedoch als unerhörte Gewalttat zu verdammen.

### Der König und die Reichswehr.

Gegenüber anders lautenden Bittererklärungen wird von mehrgedehener Seite aus Belgard erklärt, daß der König während der Dauer der Krise mit keinem von den Reichswehrrern verkehrt und auch den Obersten Militärisch nicht empfangen habe. Ebenso sei es vollkommen unrichtig, daß während der Krise die Reichswehr für Reichstisch Partei ergriffen und nach einer Zusammenkunft mit dem Obersten Majahin dem Könige die Beibehaltung des Ministeriums Reichstisch angetragen hätten.

### Die „Kufe“ in Portugal.

Ministerpräsident Ferreira do Amaral in Lissabon erklärte in einer Unterredung, daß im Inneren des Landes Ruhe herrsche. Portugal unterhalte herzhafte Beziehungen zu den Mächten. Er habe den festen Willen, die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten.

## Provinzial-Nachrichten.

— Kalbe a. S., 13. April. (Tod in den Kuten.) In der Saale dicht hinter dem Gelfenstein Grundstücke jenseits der Brück Wilhelm-Brücke ist gestern nachmittag der eine 10jährige Sohn des Kuten Wöhmann von hier ertrunken. Der Kleine war mit Gelfenstein und anderen Kindern dort hingegangen, um Wellen zu suchen und ist dabei in die Saale gefallen. Seine um wenige Jahre ältere Schwester hatte ihn noch eine Rute zurecht, doch der Kleine vermochte sie nicht mehr zu erfassen; er ertrank vor

u. dgl. m. Aus dem vorzüglichen Sekretär und Geschäftswalter Wilhoms, Hermann Wolff, ist die erste weltumspannende Konzertagentur geworden. Aus dem untergeordneten Gehilfen eines Künstlers hat sich eine unser Konzertleben in kaum zu ahnender Weise beherrschende Macht entwickelt, bei der die Künstler Hilfe suchen. Ich will hier im einzelnen keine Beschuldigungen erheben. Es geht die Legende, daß Hermann Wolff Anfängern das Auftreten im Konzertsaal sogar abgeraten hat, ob mit Erfolg, ist eine andere Frage. Tatsache ist, daß durch diese Konzertdirektion ein Konzertbetrieb organisiert worden ist, der es fertig gebracht hat, daß an jedem Abend 10 und 10 viele Gelfensteinkonzerte stattfinden, für die die Öffentlichkeit überhaupt gar keine Teilnahme haben kann. Tatsache ist, daß das Konzert — gemeint die Konzerte — in Berlin den Musikwissenschaftlern als Notwendigkeit dargestellt werden, so daß die Künstler diese Konzerte mit dem ganz festen Bewußtsein unternehmen, daß dieses Konzert eine größere, vom Konzertgeber allein auszuführende Summe verschlingen würde (mindestens 4000 M., für Konzerte mit Orchester wenigstens 2000 M.); daß dieses Konzert lediglich den Zweck haben sollte, Kritik zu bekommen. Das Geschäft war so lukrativ — man hat öffentlich den jährlichen Reingewinn der Konzertdirektion Wolff auf 200 000 M. beziffert —, daß noch zahlreiche andere Konzertdirektionen entstanden.

Die Weltgen, schreibt die Deutsche Musiker-Zeitung, die sich an der Sonne der Gnade wärmen und ihre Talente füllen, sind zu zählen. Als anderen Leben in einer ihrer und unseres Zeitalters unwürdigen Knospeichtheit und stehen durch ihr Beispiel ein Proletariat groß, das die Konzertsäle überfüllt und das Interesse für herartige Veranstaltungen bei dem zahlenden Publikum auf Jahre und Zeiten hinaus lähmt. Leider fehlt den Künstlern aus obigen Gründen der Mut, diesen Zuständen energig zu Leibe zu gehen.

Unere deutschen konzertierenden Künstler müßten es als Ehrenlage betrachten, Front zu machen gegen dieses System, das Not, Verzweiflung und Elend über die ihrer Berufsgenossen gebracht hat, und sich einmütig zusammenschließen zu einem Schutz- und Trutzbündnis gegen alle Unwesentlichkeiten ihres Berufes. Die Gründung einer Art

den Augen der anderen. Die Letzte konnte bis jetzt bei dem hohen Wasserstande trotz eisrigen Suchens noch nicht gefunden werden.

— Koflau, 13. April. (Ein Geschenk an die Kolonialverwaltung.) Die Firma „S. Schomberg u. Söhne, Porzellanfabrik“, die sich hauptsächlich für die Anfertigung von Telegraphen-Isolatoren befaßt, hat der Deutschen Kolonialverwaltung 100 000 Stück Isolatoren als Geschenk übermietet.

— Weisgerode, 14. April. (Blutige Schlägerei.) Gestern nachmittag gegen 1/2 Uhr kam es in der Bahnhofs-Kantine des Eisenbahnunternehmens Preuß hierseits zwischen mehreren frontlischen Arbeitern zu einer blutigen Schlägerei und Schlägerei. Die Kaufleute, die infolge des geringen höchsten Wetters nicht arbeiten konnten, waren, nachdem sie eine Zeitlang sich in der Kantine mit verbotenen Glücksspielen die Zeit vertreiben hatten, wegen einer ebenfalls an dem Bahndau beschäftigten ausländischen Arbeiterin in Streit geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Sie eröffneten ein förmliches Bombardement, zertrümmerten Tische und Stühle in der Kantine. Erst dem dort herbeigekommenen Wachtmeister Haale und den drei Polizeigeorganten Reichardt, Ahrodt und Kleemann gelang es, die Ruhe wieder herzustellen und ein vier Rädelführer sofort zu verhaften. Obwohl es an Biermunden nicht gefehlt haben kann, da Blutspuren das zur Genüge auswiesen, hatten sich die Betroffenen doch beim Erheben der Polizei aus dem Staube gemacht, um einer Verhaftung zu entgehen. Nur dem tatkräftigen Eingreifen der Polizeigenossen ist es zu danken, daß bei den vielen Hunderten von ausländischen Arbeitern die Schlägerei keinen größeren Umfang angenommen hat.

— Wilske, 14. April. (Von den Leichen) der im Schacht „Hilfsau“ am 23. März verunglückten 8 Berleute wurde heute morgen die des Betriebsaufsehers Gustav Müller aufgefunden. Sie ist, obwohl sie bereits drei Wochen im Wasser gelegen hat, gut erhalten; der Tote war sofort zu erkennen.

— Wörzsch, 14. April. (Für ein Kaiser Friedrich-Denkmal) ist hier seit einigen Jahren gesammelt worden. In diesem Jahre wird nunmehr das Denkmal zur Aufstellung gelangen. Von den drei vom Denkmal-Komitee vorgeschlagenen Plätzen auf der Weide, auf dem Schützenplatz und vor der Kirche konnte die Gemeindevorstellung die beiden ersteren, welche Kommunalangelegenheit sind, als ungeeignet nicht zur Verfügung stellen. Der auf kirchlichem Grund und Boden liegende Platz vor der Kirche wurde darauf von der Kirchenverwaltung mit 12 gegen 4 Stimmen dem Komitee überlassen.

— Wormalden, 13. April. (Unter dem Mählein.) In der hiesigen Molkerei geriet heute der Maschinenist Otto Böttcher aus Wittichen, als er mit mehreren Kameraden einen 7 Jentner schweren Mählein heben wollte, mit dem rechten Bein unter den Ästen, wodurch ihm dieses bis zum Knie zerquetscht wurde. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Bedauernswerte in die Klinik nach Halle gebracht.

— Friedrichroda, 13. April. (Im Schadenfroher Aprilabstimmung.) Im Nummer 43 der hiesigen „Zeitung“ befindet sich folgendes moderne Zitat: „Meine April-Verlobung mit Gräfin Grete Gröb erkläre ich als aufgehoben. S. a. H. D. Bergmann. Friedrichroda im April 1908.“

— (Gotha, 14. April. (Bierpreisverhöhung.) Der Bierverein für Gotha und Umgegend hat in seiner letzten Versammlung beschlossen, von morgen ab den Preis des Bieres auf 10 Pfg. für 1/2, 12 Pfg. für 1/4, 15 Pfg. für 1/8 zu erhöhen. Die Erhöhung der Betriebskosten und die Erhöhung der Einfuhrpreise wird zur Motivierung der Erhöhung angeführt. Die Mitglieder des Biervereins II haben sich an der Preisverhöhung nicht beteiligt.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Angriffe auf das Nietzsche-Archiv. Oberbürgermeister Dr. Dehler in Krefeld, der juristische Berater der Frau Elisabeth Förster-Nietzsche, gibt folgende Erklärung ab: Mehrere Angriffe, welche in neuerer Zeit auf die Herausgeberität des Nietzsche-Archivs in Weimar gerichtet werden, beruhen offenbar auf einer so wesentlichen Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse oder sind von einer so persönlichen Voreingenommenheit und Feindseligkeit eingeleitet.

Gesellschaft konzertierender Künstler, verbunden mit einer Pensionsanstalt und Zentralstelle für Engagementsvermittlung ist der Weg, der zur Freiheit und zum Erfolg führt. Durch die Betriebsamkeit der Konzertdirektionen ist die Zahl der Konzerte in so außerordentlichem Maße gewachsen, daß die Baupropagation auf diesem Gebiete einleht. Alleorten sind neue Konzertsäle entstanden; Berlin allein hat seit 1900 keine neue Konzertsäle erhalten.

Wielleicht, daß damit der Umschwung bereits eingetreten ist. Die großen Programmombden, die die Konzertdirektion Wolff allmählich ausübt, wirken früher den ganzen Winter hindurch kaum Dingen auf. Heute ist es bereits anders geworden. Es gibt jetzt eine Konkurrenz der Konzertdirektionen, die zwei Richtungen annehmen kann: Das Abgehen anerkannter Kräfte und die billiger Arbeit für Anfänger. Desgleichen gibt es eine Konkurrenz der Säle. Von diesem Wandel der Dinge müßten eigentlich die Konzertgeber den Gewinn haben. Aber nun stellt sich das ein, was längst hätte kommen müssen: es streift die Kritik. Das Publikum freit schon lange. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Konzertdirektionen dies die größten Schwierigkeiten haben, um die Preisbillis anzubringen.

Niel folgenreicher ist der Streit der Kritik. So unangenehm es einem Künstler sein mag, vor deren Bänken zu spielen — mit Einnahmen pflegt er ja aber für sein Konzert so wie so nicht zu rechnen —, man nur die Kritik nicht verachtet. Erhebt er diese kritische Stimme, so war also eigentlich der Zweck seines Auftretens erfüllt. Es kann aber doch keinesfalls Aufgabe der Kritik sein, Künstler Reagenzie zu geben. Der Kritiker steht nicht in Diensten der Künstler, sondern der Kunst. Er ist Kulturwärter; er hat die doppelte Aufgabe: das Volk zur Kunst hinaufzuführen und die Kunst zum Volke zu bringen. Aus diesem Verhältnis zum Volk ergibt sich sein Verhältnis zur Tätigkeit des Künstlers. Er hat die künstlerische Tätigkeit einzuführen nach den ihm innewohnenden Kultur- und Kunstwerten. Steht er sich auf diesen Standpunkt zu den Erscheinungen unseres Kulturlebens, so fallen vier Punkte aller Gelfensteinkonzerte außerhalb des Bereiches des zu Besprechenden.

geben, daß es den Unterzeichneten drängt, auf Grund der langjährigen Beobachtungen, welche er als Form und von Friedrich Nietzsche über die Arbeiten im Nietzsche-Archiv angestellten Gelegenheiten hatte, zur Klärung der Sachverhalte beizutragen. Die Durchsicht der überaus schwierigen und wohl kaum jemals einwandfrei zu lösenden Aufgabe, die nachgelassenen Schriften Friedrich Nietzsches auf Grund des reichen, zum großen Teil von Frau Förster-Nietzsche mit den größten Opfern gesammelten Materials herauszugeben, war oberster Leisten die denkbar größte Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit gegenüber den Gedanken und Worten des vereinigten Verfassers. Kein Opfer war der Schwierigkeit zu groß, wenn es galt, die Ausgaben der Schriften so vollkommen als möglich zu gestalten. Viele Jahre hindurch wurden die einzelnen Bände wieder und wieder durchgesehen, mehrere von ihnen, nachdem sie bereits gedruckt waren, wurden aus dem Buchhandel zurückgezogen und eingekauft und ihre Bearbeitung neuen Herausgebern anvertraut. Ein großes Vermögen hat diese sich nie genutzende Gewissenhaftigkeit der Frau Förster-Nietzsche gekostet. Noch größer als diese finanziellen Opfer sind aber die persönlichen Opfer, welche Frau Förster-Nietzsche dieser ihrer Lebensaufgabe gebracht hat. Da das Nietzsche-Archiv aus von einer alleinlebenden Frau begründete Privatanstalt dauernde Anstellungen nicht bieten konnte, so war es bei dem Mangel der Herausgeber für Frau Förster-Nietzsche wahrlich nicht leicht, immer wieder bei einzelnen anknüpfen zu müssen gegen deren Bestreben, sich selbst auf Kosten Nietzsches einen Namen zu machen, gegen die Veruche, ihn bei der Herausgabe gemachten Fehler zu verhillen, gegen ihren leicht verletzten und nicht zu befriedigenden Ehrgeiz und gegen ihre Bemühungen, sich im Nietzsche-Archiv eine dauernde Verjorgung zu verschaffen. So mußte der sachliche Kampf um die größte Vollkommenheit und Richtigkeit der herausgegebenen Werke leider auch zuweilen zu einem persönlichen Kampf gegen einige der Herausgeber werden.

Wenn irgend etwas Bemerkung verdient, so ist es die große Tapferkeit, Unbeugbarkeit und Ausdauer, mit denen Frau Förster-Nietzsche die Aufregungen dieser Kämpfe und Unterfindungen auf sich genommen hat, um das, was sie nach eingehender, wiederholter Beratung mit Sachverständigen und Gelehrten für richtig hielt, auch gewissenhaft durchzuführen. Dieser ausdauernde, durch nichts zu betrende Kampf für den Bruder und seine Werte verdient die unbegrenzte Dankbarkeit aller, denen an einer möglichst vollkommenen Veröffentlichung der Werke und Schriften Friedrich Nietzsches gelegen ist.

Dr. Dehler, Oberbürgermeister.

— Jean Weber und Wilhelm II. Der Kaiser Jean Weber, dessen „Nikton aus Deutschland“ am 2. April in der Kaiser Salon nach der Gründung entfernt wurde, protestiert energig gegen die Auffassung, als habe er den Deutschen Kaiser beleidigen wollen. Er habe Gelegenheit gehabt, ihn bei ihm zu sehen, und er habe ihn nicht gesehen. Der Kaiser habe einen starken Eindruck auf ihn gemacht, als er ihm einmal begegnete. Er sei laut lachend mit einem Offizier in seine Loge getreten. Dieses menschliche Lachen und dieses Freilächeln habe er in seinem Bilde festhalten wollen. Weber denkt daran, falls die Zensur nicht aufgehoben wird, das Bild öffentlich auszustellen, und zwar zunächst in Deutschland.

— Ein Kurier über Familienforschung und Vererbungslehre wird in Gießen vom 3.-6. August 1908 auf Anregung von Prof. Sommer abgehalten. Zur Dedung der Kosten, Vortragshonorare usw. wird eine Gebühr von 20 M. erhoben.

— Ein Geschenk Andrew Carnegies für den Kaiser. In 34 Kisten verpackt traf mit dem Dampfer „Main“ des Norddeutschen Lloyd ein Geschenk Andrew Carnegies an Kaiser Wilhelm in Bremerhaven ein. Es handelt sich nach Mitteilung amerikanischer Blätter um eine Nachbildung des Dipodops, eines riesigen Dinosauriers, dessen Skelett in Colorado gefunden wurde. Die Nachbildung des 70 Fuß langen und 16 Fuß hohen Ungeheuers ist in Gips ausgeführt.

— Der Rektor der russischen Dichters, Alexei Schewtschakow, ist in Kambow im Alter von 87 Jahren gestorben. Als Sohn eines Bauers geboren, schlug Schewtschakow unter dem Namen Nikolai L. eine Beamtenlaufbahn ein, diente im Senate und in der Reichsfinanzlei und brachte es bis zum Staatssekretär. Aber die Ausführung fremder Befehle verhasste ihm, wie er in seiner Selbstbiographie erzählt, keine Befriedigung.

Storz fordert Johann, daß auf einem anderen Wege als dem des öffentlichen Auftretens im Konzert ein allgemein anzuerkennender Befähigungsnachweis für die pädagogische Musikfähigkeit erbracht werden kann. Jedemfalls sei die Entlassung unseres Konzertlebens die erste Notwendigkeit; der Zusammenschluß der Virtuosenlaufbahn erzielenden Künstler müsse danach mit allen Kräften erkräft werden. „Denn nur so ist eine Gelbndung der ganz verschiedenen sozialen Musikverhältnisse möglich, und nur auf der gefunden sozialen Grundlage kann sich ein gesundes öffentliches Kunstleben entwickeln.“

## Opern in Jerusalem zu Christi Zeiten.

Von dem farbenprächtigen Leben und Treiben des alten Jerusalem zur Zeit des großen Passahfestes, zu dem von weiter die Juden zur heiligen Stadt pilgeren, um im Tempel ihr Osteropfer darzubringen, entwirft ein französischer Historiker ein futurgedichtlich seltsames und andäuliches Bild.

In dem Augenblick, da die herangehenden Pilgerharen den Stamm des letzten Berges erreichten, kommt Bewegung in die von der langen Reise ermatteten Massen. Denn von hier aus erreicht das Auge zum ersten Male die heilige Stadt, deren Mauern und Zinnen gelb leuchtend dort unten sich ausbilden. Im Sinken der Sonne, auf dem Gipfel des Zionberges, erhebt sich der majestätische Bau, aus dem terrassenförmig die prunkvollen Formen des Tempels hervorragen und alles sinkt beim Anblick des Heiligtums in die Knie. Dann aber nähert sich der Zug den Stadttoren, an denen Tausende von Lämmern von wachsamem Hütern zumengen gehalten und nach und nach in das Stadttor getrieben werden. Eine Schar auftrinklicher Bettler hat sich vor dem Tore gelagert, um den Pilgern mit heißen Rufen Almosen zu entlocken; es sind die Ausstößigen. Der Eintritt in die heilige Stadt ist ihnen verboten, und kein Pilger darf sie betreten, ohne ihnen zu werden. Sie wissen das wohl zu nutzen und terrorisieren alle Kommenden mit der Gefahr ihrer Verberung. Endlich ist man im Stadttor, Enge,

und so nahm er im Jahre 1858 seinen Abschied, um sich ganz der Poesie zu widmen. Seine ersten lyrischen Gedichte waren schon 1851 erschienen, die allgemeine Aufmerksamkeit aber lenkte er erst 1854 auf sich, als er gemeinsam mit seinem Bruder und dem verstorbenen Grafen Axel Tollstam unter dem Kollektivpseudonym „Kusma Pruslow“ in dem „Zeitungsjahrbuch“ (Sonderausgabe) seine „Gedanken und Aphorismen“ zu veröffentlichen begann, die sich durch ihren eigenartigen Humor jedem Leser einprägten.

Ueber die historische Musik beim Wallenstein-Festspiel in Eger wird der Münch. N. Nachr. geschrieben: Das Festspiel, von Dr. Heinrich Schmidt in Barchuth, für großes Orchester komponiert, schildert die Hauptmomente des Dittmarscher Festspiels auf der Burg. Die historische Musik bei Wallensteins Einzug in Eger 1625 bringt Tonmaterial aus dem 16. und 17. Jahrhundert zu Gehör. Eine durch und durch historische Musik besitzen z. B. die Landstrecke — Nicola. Hölzer, sechs Stimmen — eigens in der Musikinstrumentenfabrik von Carl Zimmer Schmidt in Wackerreuth bei Eger nach einem Modell des königlichen Nationalmuseums in München angefertigt — Façotte, Trommeln und Paute bringen in der wirksamsten Weise die historischen Wärfel: „Landstreckemarsch“ um 1509 (Wir zogen in das Feld) und der „Schwarzenhals von 1549“ („Ich kam für einer Frau Martin Haus“) zu Gehör. Am Trio der beiden Märsche singen die Landstrecke mit al. Männerchor. Was ein solches Interesse dürfte die Fansen der Wallensteinischen Truppe beanspruchen. Für 10 Feuerwehrtrommeln und 3 Pauteinstrumente komponiert, erhalten sie trotz des geringen Tonalumfangs dieser Naturhörner eine aufwändige rhythmische und melodische Mannigfaltigkeit. Von musikhistorischer Interesse ist auch die Musik der Hünste und des Rates (das Fahnenwachen der Metzger, der Patrizier-Weigen, der Schwertträger der Landstrecke, der Schifferlager, das Flugzeugen), welche den Feldherrn Wallenstein auf dem Marktplatz erwarten, weil sie viele bis jetzt nicht gehörte Weisen aus dem 16. und 17. Jahrhundert zumeist für Holzbläser zum Vortrag bringt.

Ein entlarvter „Komponist“. Den Vätern von der Gesellschaft Jesu, die in Kallsburg bei Wien in einem romanischen Talen des Wiener Waldes eine namhaftlich von feudalen Kreisen stark benutzte Erziehungsanstalt unterhalten und leiten, sowie ihrer Herrlichen Gönnerin ist, wie die „Kölnische Zeitung“ zu berichten weiß, jüngst ein arges Mißgeschick zugefallen. Die Väter hatten in ihrem collegio einen Schilling ebensoviele Trommer als einflussreicher Personen als Musiklehrer angestellt, da er in dem Gerüche stand, ein musikalisches Genie zu sein. Er verdrängte nicht nur seine Dilettanten als Musiklehrer vor dessen Zufriedenheit der Väter, sondern gab auch alsbald glänzende Proben seiner musikalischen Begabung, so daß er schnell der Stolz und die Freude der Kallsburger Anstalt und ihrer geistigen Inwelt wurde. Die Orgelkonzerte, in denen der Künstler seine eigenen Kompositionen zum Vortrag brachte, waren für seine Zuhörer eine Quelle des Entzückens, und niemand zweifelte, daß hier ein zweiter Beethoven entbunden worden sei. Aber die Freude währte nicht lange. Unter denen, die die Kompositionen des Musikbräutlers gehört hatten, befand sich auch der Hofopernregier Schittenhelm. Dem kamen die opera des neuen Musikgenies merkwürdig bekannt vor, und da er schon manches von ihm erfahren hatte, was gerade kein günliches Licht auf ihn warf, so schlopfte er Verdad. Er wollte Nachforschungen an und hatte bald heraus, daß der Musiker keine Dilettantenkompositionen, sondern Werke abgeschrieben hatte. Das war mit Hilfe eines guten Musikschmeckers nicht einmal besonders schwer. Denn der brave Musiker hatte die Feder, mit denen er sich betrügerisch schmückte, nicht etwa in einem verstaubten Archiv aus vergessenen Manuskripten gerupft, sondern ganz unentdeckt aus den im 1901 erschienen und überall käuflichen Werken eines erst 1801 verstorbenen Meisters, des ehemaligen hochberühmten Lehrers der Münchener Musikschule Rheinberger. Der Präfect leugnete zwar anfangs, sprach von Verleumdungen und besappte, es könne sich nur um zufällige Ähnlichkeiten handeln, die einer Seelenverwandtschaft entsprungen wären. Unter allerlei Vorwänden lachte er sich vor einem Vergleich seiner Manuskripte und Rheinbergers Kompositionen zu drücken. Schließlich aber trumpfete die Väter von Kallsburg selber auf. Der Mann mußte mit seinen „Werken“ herausfinden und nun ergab ein gründlicher Vergleich eine vollständige Rechterfertigung des schmerzlichen Vorwurfs Schittenhelms. Der Präfect sah sich gezwungen, in einem Schreiben an die Väter zu erklären, daß er, tatsächlich alle seine angeklagten Kompositionen von Rheinbergers Originaldruckwerken abgeschrieben

haben habe“. Nun wurde er mit Schimpf und Schande aus Kallsburg gejagt.

Münchener Richard Wagner- und Mozarts-Festspiele 1908. Für die Richard Wagner- und Mozarts-Festspiele, welche here in der Zeit vom 1. August bis 14. September im Prinzregententheater und im König. Residenztheater zu München stattfinden, werden jetzt die Namen der Künstler nachstehend bekannt gegeben: Die Damen: Victoria Biank (München), Hermine Bosetti (München), Charlotte Brunner (München), Frau Burg-Zimmermann (München), Marie Burk-Verger (München), Sophie Dandl (München), Josefa Fassbender (München), Marie Fiedler (München), Elia Gmeiner (München), Irene von Habudung (München), Frieda Harnack (Berlin), Louise Höfer (München), Irma Koboth (München), Betty Koch (München), Berta Lorena (München), Hilja Waidinger (Berlin), Marg. Preuse-Wagenauer (München), Ella Torbet (München), Elisabeth Ullrich (München), Marie Wittich (Dresden); die Herren: Alfred Bauburger (München), Paul Bender (München), Hans Breuer (Wien), Dr. Otto Briemeister (Berlin), Fritz Broderlein (München), Alois Burgstaller (Newport), Jean Busson (München), Fritz Reinhold (München), Maximilian Fleming (München), Joseph Geis (München), Max Gilmann (München), Hermann Gura (Schweiz), Alfred Jagen (München), Sebastian Jomüller (München), Heinrich Kretz (München), Ernst Kraus (Berlin), Dr. Kuhn (München), Robert Lehmann (München), Emmerich Schreiner (München), Georg Sieglist (München), Leo Slezak (Wien), Dr. Rudolf Walfer (München), Clarence Whitehill (Wien), Deiber Jador (Berlin).

## Vermilchtes.

### Von Goethes Lebensweise.

Nach dem unerwarteten Tode des Großherzogs Karl August ging Goethe im Spätherbst 1828 nach dem idyllischen Saalestädtchen Dornburg, um in der stillen Natur den großen Schmerz zu überwinden. Ein Buch, das die Beziehungen Goethes zu Dornburg behandelt, von Hermann Krüger-Melstedt, wird in den nächsten Tagen bei Costenoble in Jena als Schrift für die diesjährigen Jubelfeier der Jenerer Universität erscheinen. Schon heute können wir unseren Lesern eine Probe daraus mitteilen.

Ueber die Lebensweise des Dichters in Dornburg berichtet Krüger-Melstedt nach den Aufzeichnungen des Hofgärtners Schell: „In der Regel verließ Goethe um 6 Uhr das Bett und genoss sofort Kaffee. Schon um 7 Uhr besah er seinen Sekretär zu sich und diktirte diesem bis um 8, auch halb 9. Darauf ging er auf den Terrassen oder im Garten bis halb 10 Uhr spazieren, nahm nun das Frühstück ein und diktirte darauf von neuem oder begab sich wieder in den Garten, wenn er nicht schon zeitig durch Fremdenbesuch gehindert wurde. Um 11 Uhr stellte sich wieder in der Regel jeden Tag Besuch ein, der bei ihm spezifisch. Die Tafel begann gewöhnlich um halb 2 Uhr und dauerte bis 4 Uhr. Dann trafen die Fremden sofort ab und Goethe begab sich wieder in den Garten, blieb dort bis halb 6 Uhr, ab darauf stets eine Franzosen- und traf ein Viertel Mollweizen. Von da ab blieb er auf seinem Zimmer oder ging bei seltener Abwehrtung wiederholt ein Mal im Garten auf und ab. Etwas wurde er dort nie angetroffen. Abends beschäftigte er sich mit dem Lesen eingegangener Briefe oder mit dem Unterschreiben von ihm diktierter Briefe. Am Freitagabend saßen er wenig Gefallen zu finden. Am 9 oder halb 10 ging er zu Bett. Er legte sich auf den Rücken, die Hände außerhalb der Bettdecke auf der Brust wie zum Gebet gefaltet, den Blick nach oben gerichtet. Sein Schlaf war tief und sich tief, denn das Lager zeigte keine Spuren von Unruhe. Er lebte sehr mäßig und nach einer bestimmt vorgezeichneten Ordnung; daher kam es wohl auch, daß er sich während seines Aufenthaltes in Dornburg nie unwohl fühlte. Im Gemache des Weines war er sehr mäßig, denn bei der Mittagstafel wurden, außer einem guten Tischwein, meist drei bis vierzehn Gläser höchstens guten französischen Champagner getrunken. Vorzugsweise liebte er unter dem Speise-Komplets aus Äpfeln, Kirchen und Himbeeren. Außer dem von ihm selbst bereiteten Salate

aus Artichoken, die er nebst seinem Provenzaler aus Frankfurt a. M. hatte kommen lassen, genoss er keine Salate; auch Milchspeisen waren nicht nach seinem Geschmack. Wissenschaftlich beschäftigte sich Goethe in Dornburg vorzugsweise mit Botanik. Er besaß dies selbst in einem Briefe an Jetter vom 16. August, worin es heißt: „Ich bin noch auf dem alten Dornburg, vorzüglich mit botanischen Betrachtungen beschäftigt. Ein reich ausgepflanzter Blumengarten, vollständige Weinpländer sind mir überall zur Seite, und das hat sich dann die alte, moosfundierte Weisheit wieder herod.“

### Winkler Ehrhardt auf der Eisenbahn.

Der bekannte englische Politiker Winkler Spencer Churchill, dessen Name in den letzten Jahren immer häufiger genannt wird und dessen Berufung in das neue englische Ministerium jetzt soviel erhöht wird, veröffentlicht im „Strand Magazine“ interessante Studien über seine afrikanische Reise, die ihn tief in das Innere des Landes und besonders in das Gebiet des Mount Kenya geführt hat. Dabei erzählt er auch eine ergötzliche Geschichte von einer Löwenjagd, auf der er — seinen Löwen gefolgt.

„Nichts beschäftigt den Afrikaner mehr als die Vorstellung, daß er seinem Gott zum mindesten die Gelegenheit verschaffen müsse, einen Löwen zu töten. Er empfindet es als einen zarten Vorzug, der mit Recht seiner Geltendmachung und dem guten Ruf seines Landes gewandt werden könnte. Man einen Löwen aufzupflanzt, und man ihn aufzupflanzt, ist ein Löwe, das ist das unabänderliche Thema der Unterhaltung; und jeder Fied Landes und jede Reise wird allein von dem Standpunkte aus beurteilt: Löwen oder nicht Löwen.“ Die Art, auf die man den König der Tiere erlegt, ist folgende. Zuerst heißt es den Löwen aufzufinden, wobei man ihn mit einem Koder anlockt oder sonst auf irgend eine Weise von seinem Lager aufrückt. Hat man ihn erst einmal zu Gesicht bekommen, dann darf man ihn auch nicht mehr auf einen Augenblick aus den Augen lassen. Auf schnellen ausdauernden Hinters galoppieren drei oder vier fähige Engländer oder Somali-Kingis ihm her, bis er endlich da gebrakt wird, sich zu stellen. Den Löwen letzterlei geflücht keineswegs nach Kampf; sein einziges Ziel ist es, seine Haut in Sicherheit zu bringen. Wenn da ganz ohne Waffen bis im afrikanischen Urwald plüßte unermüdet sehr oder schon Löwen gegenüber steht, kann halt da nach seinen Erfahrungen und Erfahrungen nichts anderes an, als herauf zu ihnen zu sprechen, und wenn da gar noch ein paar Steine nach ihnen wirft, kann werden sie ängstlich davonlaufen. Aber wenn er von Ort zu Ort verfolgt wird, hier und dorthin gejagt von seinen Angreifern, dann verhält sich die von Natur milde Gemütsart des Löwen in Wut; er beginnt zu knurren und seine Fänge anzubrühen, um sie zu erschrecken und sie zu bewegen, ihn in Frieden zu lassen. Dann springt er in kurzen kleinen Schritten gegen sie an. Mähen oder diese Mittel nichts und scheitert jeder Versuch einer friedlichen Befreiung von seinen Jägern, dann dreht er plötzlich seinen Kopf und nimmt den offenen Kampf an. Hat er das einmal getan, dann wird er nicht mehr fliehen. Dann kämpft er bis zum Tode unablässig fort; sein anderes Ende gibt es für ihn, wenn er von langer und harter Verfolgung erschöpft, von einer Augenwunde gepöppelt und wahnsinnig gemacht seinem Gegner gegenübersteht oder wenn eine Wunde ihn Jungen verbleibt. Zerstückelte Glieder, aufgerissene Eingeweide, schwere Verletzungen aller Art, die den Löwen mit seiner gewaltigen Lage und ihn germalen mit seinen schrecklichen Augen.

In dem Augenblick, wo der Löwe sich endlich geflücht hat, wird der Londoner Sportsman von seinen oftstärklichen Freunden zu dem Schluß gefügt dieses langwierigen Schachspiels zugelassen. Er ist den Seiten gefolgt, so gut es ihm die ungenügenden Schwierigkeiten des Terrains, die wenig bequeme Art des Reitens und die Last der schweren Rüstung gestatten. Er langt am Platze an, wenn der Löwe in einen Winkel gedrängt worden ist, ganz ähnlich wie der Matador beim Citerkampf die Arena betritt, während die anderen belagerte treten, stellt ihm zu helfen und den Löwen fernzubalzen. Wenn seine Rüstel tötet, dann ist er zweifellos mit Recht sehr stolz. Verwundet sie nur, dann hängt sich der Löwe auf den zunächst stehenden Reiter. Meistens haben sich die Reiter schon vorher in eine sichere Entfernung gebracht, aber manchmal kommt es vor, daß das erschöpfte Tier irgend einen erreicht oder sich auf den Reiter, der gefolgt, und das gibt dann zu allerhand hübschen Geschichten Anlaß, die man sich nachher erzählt. Winkler Churchill, dem seine Freunde auch das jetzt anhängen aber seinen Jagd bereiten wollten, hatte leider sein Glück an dem Löwen. Er war ein prächtiges Tier aufzupflanzt worden, aber als man es in einem Lager aufsuchte, was es nicht mehr, und seine Stelle hatte eine lumpige Hühne eingenommen.

schmutzige, unregelmäßige Gassen; an den Ecken liegen schlafende Bettler zwischen herrenlosen Hunden. Das Gedränge ist so dicht, daß man nur zur Seite treten muß um aufzutreten. Ein wirrer Lärm von Lachen, von Drohungen und Scheltworten liegt gleich einer Wolke über der Menge.

Und hier ziehen sie nun langsam vorüber, die Juden, die aus allen Himmelsrichtungen herbeikommen, um in der heiligen Stadt das Passahfest zu feiern. Dort kommt eine Schaar israelitischer Knaben, die am Toten Meere leben. In braune dunkle Leinwandgewänder sind sie gehüllt und mit sich führen sie eine lange Reihe von Kamelen, die mit Salz und Erpedel beladen sind. Die Schönheit ihrer Frauen ist bewundert. Material über die Schultern gemworfen tragen sie ihre dunklen Gewandungen und im Vordergrunde steht man ihre großen dunklen Augen und die graziöse Rundung ihrer Arme, die sorgsam das Kind schlüßen, das sie rittlings auf dem Rücken tragen. Tagelang, wochenlang sind sie zu durchs Land gezogen, und hier und dort streifen sie aufrecht einher, als trügen sie die Last ihres ungeliebten Wirtens mit sich auf die heilige Stadt. Jetzt kommt eine Schaar von Juden, die Antiodia und Ephesus bewohnen. In den prunkliebenden und lasterhaften Städten haben sie als Wucherer Geld, viel Gold erworben, und ihre Gürtel sind voll von Goldmünzen, die sie nun dem Tempel darbringen wollen. Dann gibt's plötzlich eine Aufregung in der engen Gasse; die Menge drängt sich häufig beiseite und vorüber zieht eine Familie aus Alexandrien; sie sitzen auf ihren großen Elefanten, der die Straßenbreite fast völlig einnimmt.

Hinter ihnen folgen einige Juden von den Ufern des Euphrat; sie tragen den flatternden Turban und den geringelten Bart der Babylonier. Auf kleinen graziösen Pferden traben sie heran, denn die Pferdezeit ist ihr Hauptverdienst, und nach den Zeiten werden sie zu Hirt heimkehren, wenn die römischen Festen ihnen die Pferde abgekauft haben werden.

Aber jetzt ist Aller Sinn und Aller Denken auf den Tempel gerichtet, und auf ihn hin wagt die bunte Masse. Drei Brücken sind herabgelassen, sie verbinden die untere Stadt mit dem Tempel. Durch das Hauptdrängen die

vorbesten und die, die noch nie das Heiligthum gesehen haben, bleiben gebendend einen Augenblick stehen. Vier Reihen prachtvoller polychromer Marmorsäulen stützen hoch in den Lüften einen reich verzierten Jochbalken. Und im Schatten dieses Marmoralbades drängt und wogt eine unabsehbare Menschenmasse. Zur Linken spiegeln sich im Sonnenschein die polierten Marmortafeln eines riesigen Hofes. Ueber ihn hin schreiten Scharen von Pilgern, um ins Heiligthum zu treten, und ihre bunten Mäntel spiegeln sich auf den leuchtenden glatten Steinen, als ob sie über einen stillen See dahinglitten. Vorüber an den Opferbräuertäfern und den Taubenbänndern wogt der Menschenstrom. Auf erhöhten Plätzen stehen einige Priester; sie verfolgen die Felle geschladeter Lämmer, und ein widerlicher Geruch von Blut wogt über die Gasse. In dichtigen Scharen umdrängen die Wohlwandler den Platz. Dazwischen schlendern die Wechler umher; mit scharfen Widen mühen sie die Vorübergehenden aus, rasen sie mit ihrem Gewand, hier und da blüht ein Blick in einen lateinischen Mägen gegen jüdische Spende entgegenkommen.

Einige römische Soldaten mit harten unbewegten Mienen, in kurzen roten Mänteln, gehen und kommen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Pilger werden ihnen ängstlich in weitem Bogen aus, denn eine Verührung mit ihnen würde sie unrein machen, sie müßten ein Bad nehmen und werden erst am Abend wieder als rein gelten. Hinter dem Hofe beginnt eine Esplanade; eine Marmorschrift verwehrt den Fremden den Zutritt bei Todesstrafe. Hier beginnt die Umwallung der heiligen Bauten; die großen aus roten und gelben Steinen gegliederten Mauern werden nur hin und wieder durch kleine geheimnisvolle Türen durchbrochen. Aber auch hinter ihnen trennen noch drei Vorhöfe den Eintretenden von dem Allerheiligsten; der Hof der Frauen, der der reinen Männer und der der Priester. Auch hier eine unabsehbare andächtige Menge, ein Meer von Gebetenen. Am Ende des Raumes, an der Treppe zum zweiten Vorhofe, steht eine Anzahl in weiße Gewänder gekleideter Weiber; sie führen Walmen und als ein gewaltiges Echo hallt ihnen die Stimme der Menge entgegen, die den Gelang aufnimmt.

Die Frauen dürfen über diesen Hof nicht hinaus. Aber für sie gibt es eine vergrößerte Terrasse, von der aus sie das Opfer mit ansehen dürfen. Um zu ihr zu gelangen, muß man an dem Saal vorüber, der der Seite der Nazareer entgegen geräumt ist. In großen Sackleinen haben sie sich verhäkelt, von dem langen Faltens magere und abgezeherte Gestalten stehen dort umher und rufen sich gegenseitig den Schade; die Haare werden in einen rauchenden Keßel mit wohlriechenden Garzen geworfen und so der Gottheit geweiht. Ein peiniglicher Geruch von verbranntem Haar mischt sich in den Dampf der Harze. Dahinter aber betritt man die Frauen-Terrasse. An dem goldenen Holzgitter lehnen neugierig die Jungverheirateten, die zum ersten Male dem Opfer betwohnen dürfen. Sie blicken hinein in das Heiligthum, vor dem großen Opferaltar die Priester ihres Amtes walten. Eine gewaltige Flamme schließt lobend empor; der Boden aber ist über und über mit warmem purpuroten Blut bedeckt, denn ohne Paule wird hier geschlachtet und geschlachtet. Die Priester kommen in Reihen zu je 24, die Weiber entgegen sie an den Ohren, der Kopf wird zurückgebogen und das Messer bringt in die Kehle. Unablässig rinnt so das Leben in warmen roten Ströme in das Goldbeden. Weißgekleidete Priester reiden die Schale von einem zum andern, sie sorglich schütteleit, damit das Blut nicht gerinne, ehe es zum Feuer kommt. Andere Geistliche leeren Schalen mit Fett in die Flamme und das Feuer verflüchtigt Blut und Fett mit dumpfem Rischen. Am Abend aber bringt der Familienarten den harenden Angehörigen das Lamm zurück, dessen Bl. der Herr getrunken und dessen Fett er genommen hat.

Herodes befaß einmal den Pilgern, von jedem geschlachteten Lamm die Leber beiseite zu legen und man hätte kein Passahfest nicht weniger als 600 000 Lebern. 600 000 Familien, die zu diesem Feste in der heiligen Stadt anwesend waren, Mann, Frau und Kinder, also wohl rund 3 Millionen Menschen, die am Osterfest in Jerusalem zusammen kamen.

...man ihn plötzlich sah, ein prächtiges, großes, gelbes Tier auf einem gegenüberliegenden Hügel. Los schossen die Reiter wie Falten, aber aber, ein tiefer unübersehbarer Dampf gebot ihnen Halt, erst nach längerer Verjüngung und weiten Umwegen konnte man ihn übersehen.

Der Löwe war unterdessen über alle Berge, und obgleich man keine Fußspuren sorgfältig nachging, mühte doch die vergebliche Suche nach mehreren Stunden aufgegeben werden. Dafür wurde der englische Herr von den Eingeborenen durch einen freudigen Kräftehieb über den Kopf hinweg geworfen, und die Drähten der Kränze, das Gefieder der Hörner und die Wippen des lauten, oder nicht unmelodischen Geflügels der Schläfer, und als um acht Uhr der Kriegstanz begann, da waren sie alle in dichten Reihen auf dem Hauptplatz versammelt, diese nahten, buntemaltem wunderlich phantastischen Gestalten. In seinem Kriegeskleid ist der Kämpfer, und noch mehr der Majai-Krieger eine interessante und imponierende Erscheinung. Haar und Körper sind tief beschmiert mit der roten Erde seines Heimatlandes, die durch eine Verbindung mit einem fetten Öl zu solchen Zwecken brauchbar gemacht wird. Phantastischer Kopfschmuck, Straußenfedern oder bismarckige Hüte von Leder und Metall; Arm- und Beinringe von geflochtenem Draht; bunte Streifen weißen Tons quer über die rote Bemalung; hier und da ein alter, glänzender, aber ein wenig verrosteter Ring, dessen steifem kontrastiert mit Kopfbedeckungen und Hülsenhörnern, riesige bemalte Schilde mit Kuhhäuten bezogen, und riesige Speere — das alles ist ein zu einem grotesken Gemälde, das doch einer gewissen Anmut nicht entbehrt, wenn man die kräftigen bronzefarbenen Gefallen sich bewegen sieht. Die Hauptlinge sehen ein tollkühnen Aussehen, sie haben ein paar alte Hosen oder Lebertrichter einer zerfetzten englischen Uniform angezogen und tragen neben Speer und Schild einen alten Regenschirm. Doch liegt in dieser Sacht noch europäischer Kleidung immerhin ein erster Schimmer der Zivilisation. . . .

### Ueber den Anabenmörder Heider

läßt sich die „Post, Ztg.“ folgendes berichten: Die Genugtuung der Einwohnerschaft über die Ermittlung und Festnahme des Anabenmörders macht sich bei dem Bekanntwerden der Tatsache in einer lebhaften Erregung immer stärker bemerkbar. Selbst in das Polizeikommissariat und in das Zimmer 37, in dem die erfolglose Vernehmung des Mannes und Heiders arbeitete, dringt das Publikum ein, um den Mörder vielleicht irgendwie gefast zu bekommen. Heider hat sich zu einem Geständnis noch nicht entschlossen, aber das Bekundungsmaterial verdidet sich von Stunde zu Stunde. Die Aussagen des Reges, in dem er gefangen ist, werden so eng, daß es ein Entschließen nicht mehr gibt. Heute mittag wurden noch Zeute ermittelt, die ihn mit einem Aermelantel, einer großen Aermelstürze, wie Zerze sie im Laboratorium, in der Klinik oder auf dem Bauhofen tragen, am Dienstag herumbantieren sehen. Eine Frau, die in der Liegmannstraße 2 einen Produktenhandel betreibt, bekundet, daß er am Dienstag vormittag etwas nach 11 Uhr zu ihr in den Keller herabkam, um ein Stück Pflaumenwurst zu kaufen, daß sie ihm jedoch nicht geben konnte. Heider betrat das Haus. Die Frau erbot sich ihm jedoch bei der Gegenüberstellung heimlich wieder. Der Kunde war ohne Hut und Ueberzieher aus der Wohnung zu H. gekommen. Ein Reisekoffer Heiders, der früher auf dem Boden stand, ist verschwunden. Er hat ihn ohne Zweifel zum Verschleppen von Kleidungsstücken und vielleicht auch der Kleider des Ermordeten benutzt. Nach der Herkunft der Pflaumenwurst und des Innehalts wird jetzt noch eifrig geforscht. Nach dem Bekanntwerden des Mörders melden sich jetzt immer noch neue Zeugen. Heider ist ein mittelgroßer Mensch mit blondem Schurrbart und geflehtem Haar. Sein Gesicht ist hoch und sieht verlost aus. Er geht anfänglich gekleidet. Für seine perverbe Veranlagung spricht schon der Vorgang mit der Eardart, die er vor vierzehn Tagen mit Umbrüngen bedrohte und wirkte, und die gerade noch einen Augenblick fand, um Hals über Kopf aus seiner Wohnung zu entfliehen. Es ist wohl festzustellen, daß er in perverben Krämpfen verfiel und bekannt ist. Nachforschungen gegen ihn sind auch nach anderen Umständen bereits eingeleitet worden. Die Verhandlung wegen des Mordes wird voraussichtlich schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode stattfinden können.

Die eingeweihte Berliner Garnisonkirche wurde gestern vormittag wieder von Kronprinzen und von zahlreichen Offizieren der Garnison besichtigt, von denen manche persönliche Erinnerungen an diesen Bau besitzen. Eingehend wurde besonders der Kommandeur des Zeughauses, General v. Ueborn die Brandstätte in Augenschein. Unter dem aus Steinplatten gebildeten Boden befinden sich etwa 500 Särgen, darunter fünf mit den Leichen preußischer Feldmarschälle. Trotz der schweren Trümmerlast ist der Fußboden unerhofft geblieben. Am halb 11 Uhr vormittag führten der Kronprinz und die Kronprinzessin in dem Automaten an der Brandstätte vor. Außerdem hatten sich noch Generalfeldmarschall v. Schöler, Polizeipräsident v. Stubenrauch, der Kommandant von Berlin, Generalmajor v. Böhm und mehrere andere höhere Offiziere auf dem Brandplatz eingefunden. Unter Führung des Branddirektors Reichel wurde ein Rundgang durch die zerstörte Kirche angetreten. Dabei wurden hauptsächlich die erhalten gebliebenen Räume der Kirche besichtigt. Es konnte festgestellt werden, daß die Wände und der Konfirmandenaltar fast gar nicht gelitten haben. Besonders eingehend nahm das Kronprinzenpaar die Kellergewölbe, in denen die Särge hervorragender Heerführer aus der Zeit Friedrichs des Großen aufgestellt sind, in Augenschein. Es stellte sich heraus, daß dort keinerlei Schäden angerichtet war. Die Särge waren vollständig intakt, und nur an zwei Stellen des Gewölbes waren geringe Wassermengen durchgedrungen. Bei dem großen Interesse, das der Kaiser dieser Feldherrngrube entgegenbringt, wurde ihm sofort telegraphische Meldung über die Gestaltung der Gruft erstattet. Der Rundgang fand seinen Abschluß mit der Besichtigung der Kaiserloge. Hier traf der Kronprinz den Gefeldmarschall v. Schöler, der gerade im Begriff war, ein Bild von der Ruine zu entwerfen. Nach einer kurzen Unterhaltung mit ihm verabschiedete sich das Kronprinzenpaar und verließ die Brandstätte.

Residenz in der Rhön. Wie aus Würzburg gemeldet wird, herrschte am Montag in der Rhön heftiger Schneefall. Bis ins Tal hinab liegt 20 Zentimeter Neuschnee.

Ueber eine Bräutigam in Wiener Jubiläumstheater wird gemeldet: Das Jubiläumstheater war am Montag der Schauplatz einer großen Sozialebene. Man gab Hoffmanns Erzählungen. Nach Schluß der Vorstellung ergriffen der Direktor Eiman, derselbe, der dem Sängermeister, der seine eigenen Direktoren durchgegriffelt hatte, eine Preiskritik an seiner Bühne genährt hatte, auf der Bühne. Sofort wurde er von dem Tenoristen Lußmann zu Boden geworfen und schwer gemißhandelt. Auf sein Hilfegeheiß eilten die technischen Hilfsarbeiter herbei und übermächtigten den Tenoristen.

Die Beleidigung im Justizhaus. Daß ein Strafgefängnis im Justizhaus gegen den Anstaltsinspektor eine Beleidigungslage anreize, dürfte wohl zu den seltener vorkommenden Fällen gehören. Der Inspektor des Justizhauses, Hofmeister, Schwarz, hatte den zu langjähriger Justizstrafe verurteilten Strafgefängnis Schmitt bejubelt, daß er dem Oberarzt Dr. Wiede gehörige Kraftprobe gelassen und diese in sein eigenes Netz gesteckt habe. Da Schmitt sich in dieser Sache völlig unschuldig wußte, strengte er eine Beleidigungslage gegen den Inspektor an und erreichte auch tatsächlich, daß das Hamburger Schöffengericht den Strafanstalts-Inspektor wegen formeller Beleidigung des Strafgefängnisses S. zu 3 Mark Geldstrafe event. einen Tag Haft verurteilte.

Die Gefahren der See. Der englische Kapitänleutnant Max Paffan war von seinem Schiffe, das vor Grenada in Westindien lag, am 18. März in einem Segelboote allein in die See hinausgefahren. Glücklos erlosch ein heftiger Sturm. Das Boot wurde in das Meer getrieben, aber die Besatzung, die Fahrgast löstung um. So mußte der Offizier, zwei Tage, um sein Leben kämpfen. Das kleine Boot drehte sich während am Paffan konnte nur mit äußerster Anstrengung seinen Kopf über Wasser halten. Seine Lage wurde dadurch noch schlimmer, daß Haifische ihn angriffen. Mit einer von Boote gestrichenen Platte verjagte er sich ihrer zu erwehren. Am 20. März wurde der Verunglückte von einem der vielen Fahrzeuge erlöst, die ausgefahren waren, um ihn zu suchen. Er hatte fast zwei Tagen weder Speise noch Trank zu sich genommen und war zu Tode erschöpft.

Eine Hüllenmaschine auf dem Omnibus. Dem „Daily Express“ zufolge fand der Kondukteur eines elektrischen Straßenbahnwagens auf der nach den Docks führenden Route in Londoner Ostende nachts auf einem der Sitze auf dem oberen Verdeck einen Apparat, der einer Hüllenmaschine glich. Der Apparat wurde nach der Polizeistation in Leman Street gebracht, dort unter Wasser gelegt und hierauf dem Regierassistenten für Explosivstoffe überreicht. Dieser richtete durch die Feuerbrunnstschicht wurde herab gelassen, die er eine Untersuchung einleitete. Die Besatzungsmitglieder entdeckte eine Anzahl Geheimzettelchen von der Anarchisten-Überwachungs-Abteilung nach dem Ostende.

Schreckensszenen beim Brande von Chelsea. In der unglücklichen Vorstadt von London, deren größter Teil, die besichtigt durch die Feuerbrunnstschicht wurde herab gelassen, die er eine Untersuchung einleitete. Die Besatzungsmitglieder entdeckte eine Anzahl Geheimzettelchen von der Anarchisten-Überwachungs-Abteilung nach dem Ostende.

Schreckensszenen beim Brande von Chelsea. In der unglücklichen Vorstadt von London, deren größter Teil, die besichtigt durch die Feuerbrunnstschicht wurde herab gelassen, die er eine Untersuchung einleitete. Die Besatzungsmitglieder entdeckte eine Anzahl Geheimzettelchen von der Anarchisten-Überwachungs-Abteilung nach dem Ostende.

Unveröffentlichtes von Sunsmans. Aus Paris wird der „B. Z.“ geschrieben: Aus dem Nachlass des Karl Sunsmans werden nächstens bisher unbekanntes Schriften veröffentlicht. Die Arbeiten zeigen den Mächtler auf dem Wege seines Alters, den katholischen Schwärmer, der schöngeistige die Emboßheit der Kirchenarchitektur erfüllt und sein weiches Herz hineinbringt in die Politik des dreizehnten Jahrhunderts. Schon jetzt wird ein Abschnitt dieser Dokumente bekannt, eine liebliche, mehr wichtige als wahre Ausbeutung der Kaufmann von Notre Dame. „Die Türme, sagt Sunsmans, sind die Redner des Herrn und Heilands. Sie sind aller Welt wahrnehmbar, als wären sie mit lebendigen Stimmen besetzt. Sie reden aber auch durch das Gefühl der Gläubigen durch deren einbelebendes Schaffen, welches in den Lüften laßt. Kommt hierauf das Dach der Kirche, unter dem sich alle beten, die beim Himmel Aufstufung suchen und die Städte der Erquickung. Ein Dach ist das Kirchendach für solche und das Sinnbild der Barmherzigkeit. Damit der Kirche und dem Staate Gottes kein Unheil geschehe, sind die Regenttraufen des Heiligtums vorhanden. Durch sie fließt ohne Drohede in den Grund, und daher darf man diese Dachtraufen als die ständigen Säulen der Kirche betrachten, als deren Soldaten und Wehrmacht bestimmt, dem Sanktuarium die Herrschaft zu sichern. Den Feindern der Kirche hindert das Menschen Sinne alle. Durch sie empfängt er das Licht und die süßhafte Weisheit. Aber verdrängt sind die Feinde, mit den Lieblichen oder traurigen Passionen der Betenden bemittelt. So hat der Mensch auch seine Sinne feucht zu verfrühen, damit nicht das Heilige in ungeschwächter Bruttoflut zu ihm dringt. Drei Sorten führen ins Innere der Kirche. Was können sie anders sein als die Zeichen der Dreieinigkeit in ihrem Glanze? Nun ist die mittlere Florde die königliche genannt: Denn Jesus thronet über ihr, sein Standbild, das noch ein frommer Meister im dreizehnten Jahrhundert gemalt hat.“ So träumt Sunsmans. So feht er sich die schwafelhaften Redenbühner aus, ein tolleres Weltbild, das seinen Schönheitsdrang in traurige Mollit hineinbringt.

Mißfall auf der Eisenbahn. Der „Frankf. Ztg.“ schreibt ein Leiter: Unermüdlich sind die Eisenbahnen bestrebt, dem Reisenden die Fahrt angenehm zu machen und durch allerlei Zeitvertreib zu füttern. Der Kapellenwagen der sibirischen Bahn und das tolle Bad des Imperia Express von New York nach Chicago sind längst bekannt. Die Orleansbahn wartet, wie kürzlich berichtet wurde, mit Zerstreuungsgesellschaften im Vorzuge auf. Die ungarischen Staatsbahnen aber vereinen jetzt Kunst und Reklame in höchst eigenartiger Weise zum Lobe der schönen Hauptstadt des Landes, allerdings gegen Entrichtung eines Obolus von

20 Hellern. Seit kurzer Zeit sind in einigen Schnellzugswagen zwischen Wien und Budapest im Seitengang Automaten mit einem Glöckchen angebracht. Ich bin etwas sorgfältig veranlagt und habe darum keinen Fickel an die Karte gewagt. Aber die — löblicherweise zweifelhafte — Aufschriften auf den Automaten berechtigen mich zu der Remutung, daß es nationale Kunstwerke sind, die den Gästen übergeben sind. Mit 100 Kilometer pendeln sie zwischen Wien und Budapest hin und her, die „Hochschule der Ehe“, die „Brautnacht“, das „Mädchenpöckel“, das „Dampfbad“ und der „schlaue Floß“, Stück für Stück zu 20 Hellern.

Seht ungarisch!

## Lebte Nachrichten und Telegramme.

Aus dem Schillelon.

Willelon, 14. April. Der Kaiser blieb heute vormittag allein und hörte den Vortrag des Chefs des Marine-Kabinetts Vizeadmirals von Müller. Zur Mittagstafel war Kontreadmiral Tugenschon von der „Hohenzollern“ geladen. Nachmittags machte das Kaiserpaar einen Spaziergang. Heute morgen ging hier ein schweres Gewitter nieder.

Hüft Wilow in Rom.

Rom, 14. April. Heute vormittag machte Fürst Bülow in Begleitung von Professor Reversers einen 3/4stündigen Spaziergang durch Rom.

Kaiserliche Auszeichnung.

Bremen, 14. April. Der Kaiser hat 35 Angehörigen des Norddeutschen Lloyds die Denkmünze von Südafrika in Stahl verliehen.

Bermorone Revisionen.

Leipzig, 14. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Nebenklägers Gemeindevorsteher's Blochke gegen das Urteil des Landgerichts Wismar vom 21. Januar, durch welches der Rechtsanwalt des „Meyer Dampfbad“ Paul Schenker, von der Anlage der Beleidigung freigesprochen worden ist.

Leipzig, 14. April. Das Reichsgericht verwarf die Revision der Staatsanwaltschaft gegen das Urteil des Landgerichts Wismar vom 18. Januar, soweit es in der bekannten Eisenbahnwerftensache gegen den Kaufmann Viktor Friedberg, der vier Jahre und neun Monate Gefängnis zu verbüßen hat, wegen Hehlers in weiteren Fällen auf Einstellung des Verfahrens erkannt hat.

Zur Verhaftung des Anabenmörders Heider.

Berlin, 14. April. Bei der Durchsicht der Wohnung des vermutlichen Anabenmörders Heider fand man an vielen Hauswänden, wie Eimer, Kleiderkasten, Schränke und so weiter, Blutsfische. An einem Stuhl festben dunkle Haare, denen des Ermordeten gleich. In dem Kleiderschrank, in dem ein äußerst kaltes Feuer gebrannt haben mußte, wurden Reste der verbrannten Finger, Glieder der rechten Hand, gefunden. Heider, der von diesen vorgefundnen Beweisstücken noch nichts weiß, leugnet bis jetzt die Tat.

Zum Brand der Berliner Garnisonkirche.

Berlin, 14. April. Mehrere Blätter scheinen geneigt, bei dem Brande der alten Garnisonkirche Brandstiftung anzunehmen, jedoch beruht diese Annahme auf Kombination, die bisher keinerlei Befestigung gefunden hat.

Unfall beim Bahnbau.

Meißen, 14. April. Bei dem Bahnbau der Straße Meißener-Hersfeld ereignete sich heute ein schweres Unglück, indem die provisorische Holzbrücke über die Chaussee bei Craya einstürzte. Es wurden zwei Mann getötet und vier schwer verletzt.

Eine insolvente Zwelfelntirma.

Frankfurt a. M., 14. April. Der „Frkf. Ztg.“ wird aus Remport gemeldet: Die Zwelfelntirma Wood & Co., die mittlere Bedeutung besitzt, ist insolvent. Die Verbindlichkeiten betragen sich auf 525 000 Dollars.

Von einer einstufigen Mauer verfrüht.

Paris, 14. April. Bei dem Bau eines Docks im Kai Auferker wurden heute vormittag durch den Einsturz einer Mauer 6 Arbeiter verfrüht; vier davon wurden als Leichen aus den Trümmern gezogen, während die beiden anderen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Roosevelts Flotte.

Washington, 14. April. Präsident Roosevelt erließ an den Kongress eine Spezialbotschaft, worin er vorschlägt, die Bewilligung der Mittel für den Bau von vier Schlachtschiffen in das Flottengesetz aufzunehmen.

Darmstadt, 14. April. Prinz und Prinzessin Heinrich trafen heute mittag mit dem Prinzen Stigismund und dem Erbprinzen Georg von Kiel kommend zu längerem Besuche auf Schloss Heiligenberg bei Zugenheim ein.

Braunschweig, 14. April. Der Verbandstag der akademisch gebildeten Lehrer Deutschlands hat beschlossen, den nächsten Verbandstag Osnabrück am 19. und 20. April abzuhalten.

London, 14. April. Das Unterhaus verammelte sich heute zur Erledigung einiger formeller Angelegenheiten und vertagte sich dann bis zum 27. d. M.

San Diego, 14. April. Die amerikanische Flotte ist hier eingetroffen.

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schamburg; für den Handelsteil: Fritz Ranig; für den Inzeratenteil: Max Knebecke; Druck und Verlag von Otto Hendel. Einheitslich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — (einheitslichlich „Unterhaltungsblatt“).



# Handel, Gewerbe und Verkehr.

## Reichsbank.

Wie vorher, sind nach dem bis zum 11. d. Inklusiv vorliegenden Ziffern die Rückfisse in der Reichsbank in der zweiten Aprilwoche nicht so umfangreich gewesen wie in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Die Anlagen in Wexeln und Lombard haben nicht in dem Masse abgenommen wie im Vorjahr, der Zufluss von fremden Geldern war weniger betragsreich, und demgemäss hat der Metallbestand sich nicht in dem Umfang vermehrt, wie in der gleichen Zeit des Jahres 1907. Unter diesen Umständen ist eine Diskontermässigung vor den Osterfeiertagen kaum in Aussicht zu nehmen.

## Vom ostdeutschen Holzmarkt

Wie berichtet: Der Holzmarkt erweist sich etwas bessere Absatzverhältnisse; als geregelt können diese aber noch immer nicht gelten. Die Platzhändler haben im vorigen Jahre ihre Lager reichlich mit Waren angefüllt, ohne Rücksicht auf den eingetretenen Geschäftsrückgang. Infolgedessen müssen sie sich heute bemühen, ihre alten Bestände zu veräußern, bevor sie zu den zahlreichen Angeboten, welche von den ostdeutschen Sägewerken in frischen Einschritten vorliegen. Beachtung schenken die Ueberproduktion an Bretterwaren, welche im Osten ohne Zweifel bester dürfte zu beseitigen sein, wenn alle Mühlen bestrebt sind, im Einkauf von Rohholz Mass zu halten. Begonnen haben mit einer Betriebs Einschränkung einzelne Wassermühlen, die sonst auch im Sommer Rohstoff zu verarbeiten gewohnt waren. Diese Zurückhaltung ist deshalb bei Sägewerken angebracht, weil gerade das Angebot in denjenigen Holzsortimenten, welche während der Sommermonate produziert werden, schon jetzt besonders stark ist. Kieferne Balken, deren Bewertung für die Rentabilität vieler Werke von Bedeutung ist, haben während der letzten Monate nicht unerhebliche Preisermässigungen erfahren. Die Preise gingen von 47-48 Mk. im vorigen Jahre auf 42-43 Mk. wagnonfrei Berlin zurück. Für diesen Artikel und für Fusbodenware zeigte sich der Preisrückgang am stärksten. Wenig betroffen wurden hiervon alle erstklassigen Sorten, die in den Möbelfabriken und Bautischereien verbraucht werden, astreine Stämme und schwächere Stammabmessungen, welche in die Goldleistenfabriken und Klavierbaustellen gehen, und die geringe Ware, welche von den Kistenfabriken verlangt wird. Die Kistenindustrie ist relativ gut beschäftigt; sie rechnet auf eine weiter fortschreitende Besserung der Absatzverhältnisse und Gesundheit des Kistenhandels, der durch die zügellose Konkurrenz einzelner Betriebe, welche inzwischen insolvent geworden sind, veranlasst wurde. Der Entwicklung des Baumarktes, welcher dem Holzhandel augenblicklich nur wenig Beschäftigung bietet, wird mit geringem Vertrauen entgegen gesehen. Bis zum Herbst wird in den Kreisen des Platzhandels mit der Fortdauer des schon seit Monaten zu bemerkenden schleppenden Geschäftsganges gerechnet. Die Mühlenindustrie wird daher gut tun, wenn sie sich auch weiter im Einkauf Mässigung anlernt, wenn sie besonders auf dem Wechselmarkt, welcher in kurzer Zeit eröffnet wird, Preise für die zugeflossenen russischen und galizischen Rohhölzer bezahlt, die dem erheblichen Lager in fertigen Waren und der nicht bedeutenden Kaufkraft des Platzhandels entsprechen. Auch durch die Tatsache, dass die diesjährige Einfuhr aus Russland weit hinter die vorjährigen zurückbleiben wird, darf auf keinen Fall die Ansicht hergeleitet werden, dass ein Mangel an Rohstoff eintreten könne. Dazu sind die Holzvorräte in Ostdeutschland augenblicklich auch zu gross.

**Berliner Börse.** Bei Schluss der gestrigen Börse notierten: Kredit 198,60, Diskonto 175,50, Deutsche Bank 233,37, Berliner Handelsgesellschaft 162,25, Kanada 149,75, Bauxit 83,37, Paketfahr 111,50, Nordl. Lloyd 97,10, Russische Anl. von 1902 82,20, Laurahütte 213,00, Bochumer Guss 213,75, Harpener 196,75, Geisenkirchen 192,37, Phönix 181,50, Dresdner Bank 189,25, Schaaffhausen 134,30, Lombarden 23,10, A.-E.-G. 205,75. — Tendenz: Schwach.

Auf dem Kassamarkt notierten höher: Gerlecke Brauerei 1,50, Löwenbrauerei 2, Adler Zement 1,50, Aluminium Ind. Ges. 2, Buckau Masch. 2,50, Dürrkop 3, Casseler Federstahl 2, Hofmann Wagen 6, Schlossfahr. Schulte 3,50, Schönebeck Metall 3, Tecklenburg 3, Delmenhorst Linoleum 1,80, Hüters 4,50, Deutsche Gasflüchtl. 2, Deutsche Spiegelglas 1,50, Nordl. Eiswerke 1,75, Nordl. Spirituere 1,60, Posen Spirit 3, Vardiner Papierfabr. 1,75, Rhein. Braunkohlen 2, Rhein-Nassau 2,50, Sch. 2, — Daxken notierten niedriger: 3proz. Reichsanleihe 0,20, 2,50, Bankakt. 0,20, Borsig 1,25, 1,50, Stoeber Fahrrad 1,50, Anilinfabrik 1,25, Buckau chemische Fab. 1,50, Elberfelder Farben 1,75, Höchster Farben 3,00, Scherning 3,50, Union chem. Fab. 1,50, Schweig Glashütte 2,00, Kahla Porz. 2,50, Schönwald Porz. 3,00, Gröllwitzer Papier 5 gegen 1. Notiz, Südr. Kammgarn 1,50, Harburg-Wien Gummi 1,25, Thale Vorzugssaktien 2,50, Marienhütte Kotzenau 1,50, Rhein-Stahlwerke 1,25, Witten Gusstahl 2, Witten Stahlhölzer 1,25.

**Londoner Börse** vom 14. April. Es notierten: Engl. Konsols 87,12, Rio Tinto 62,68, Geduld 1,35, Goldfields 2,93, Steel com. 94,37, Steel pref. 101,09, Rand Mines 5,37, Anaconda 7,62.

**Neue Anleihe der Stadt Gera.** Die Aufnahme einer Anleihe von einer Million ist von der Stadtverwaltung beschlossen worden. Die Anleihe ist mit der Filiale Gera der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, dem Halleschen Bankverein und dem Bankgeschäft Gbr. Oberlander abgeschlossen worden.

**Versicherungskarten.** Aachen-Münchener Feuer 9225 G, Allianz 1050 bC, Elberfeld Vaterl. Feuer 8800 G, Fortuna, Allg. Vers. Berl. 1650 bC, Glaucocher Feuer-Vers. 1150 G, Magdeb. Rückvers. Gbr. 1020 G, Preuss. National Stett. 1200 bC, Thüring. Feuer 4250 G, Union, Allianz Vers. 1275 bC, Union, Hag-Vers. Weim. 760 G, Wilhelm, Allg. Magdeb. 1640 B.

**Kallwerk Krügershall.** Das Oberbergamt in Halle genehmigte, dass die Aktiengesellschaft Kallwerk Krügershall gehörigen fünf Salzwerke Teutschenthal I bei Wansleben, Langenbogen bei Langenbogen, Langenbogen II bei Zapfenort, Langenbogen III bei Müllerdorf und Benndorf bei Benndorf unter dem Namen „Konsolidiertes Kallwerk Krügershall“ zu einem einheitlichen Ganzen vereinigt werden. Das Bergwerk hat 10.786 471 qm Inhalt und liegt im Mansfelder Seekreis und im Saalkreis.

**Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau.** Die Gesellschaft hat mit einigen Gemeinden in der Nähe Dresdens (Weinbilla, Brockwitz und Körnewitz) Verträge von zunächst 30jähriger Dauer abgeschlossen und wird noch im laufenden Jahre dort ein neues „Erbau-Gaswerk“ errichten, um jene in raschem gewerblichen Aufschwung befindliche Gegend mit Gas für die verschiedensten Verwendungszwecke zu versorgen.

## Aktiengesellschaft Deutsche Kallwerke, Bernsdorf.

Gerichtsweise verurteilt, dass die Gesellschaft beschuldigend, Verzugssaktien herauszugeben. Wie jedoch von informierter Seite mitgeteilt wird, ist das fragliche Gericht unbegründet.

Das Salzbergwerk Neustadt erstzielte im ersten Vierteljahr 1908 eine Einnahme von 1.781.183 Mk. Die Ausgaben betrugen 1.432.185 Mk. und der Ueberschuss 348.998 Mk. Hierzu tritt der Ueberschuss aus dem vorigen Quartal mit 378.623 Mk. Als Ausbeute werden 1.775 Mk. verteilt, so dass 502.547 Mark als Bestand verbleiben.

**Eisenzeiserei - Aktiengesellschaft vorm. Keyling & Thomas in Berlin.** In der Generalversammlung wurde die Dividende auf 8 Proz. festgesetzt. Es wurde mitgeteilt, dass die Beschäftigung bisher im allgemeinen ziemlich befriedigend sei, dass man aber den weiteren Verlauf des Geschäftsjahres noch nicht beurteilen könne.

**Die Malzfabrik Brüder Pick in Niedersieditz - Dresden** wurde mit 1 Million Mark Grundkapital in eine Aktiengesellschaft unter der Firma „Malzfabrik Niedersieditz Aktiengesellschaft“ umgewandelt.

**Schwierigkeiten in der „Kaffeevalorisation“?** Die Deutsche Kabelegamergesellschaft verbreitete gestern folgende Meldung: Sao Paulo, 14. April. Gerichtsweise verurteilt, dass die Regierung drei Millionen Sack Kaffee an ein auswärtiges Syndikat verkaufen wolle.

Kurze Zeit darauf verbreitete dieselbe Gesellschaft folgendes Telegramm: Rio de Janeiro, 14. April. Das von der „Financial News“ verbreitete Gerücht, dass die Regierung 3 Millionen Pfund aus dem Garantiefonds Rothschilds für Kurszwecke flüssig gemacht, wird hier nicht bestätigt.

Wenn die erste Nachricht sich bestätigt, so wäre damit der Beweis geliefert, dass die Regierung von Sao Paulo nicht mehr umstände ist, das „valorizing“ Quantum von ca. 8 Millionen Sack Kaffee zu halten. Es war nämlich beabsichtigt, den Kaffee erst zu einem Preise von 50 Frs. pro 50 kg zu verkaufen; von diesem Niveau sind aber die gegenwärtigen Notierungen noch um ca. 8 Frs. entfernt.

**Akt.-Ges. für Anilinfabrikation.** Dem Geschäftsberichte für 1907 entnehmen wir folgendes: Im Jahre 1907 ist die Kapitalerhöhung um 5 Mill. Mk. auf 14 Mill. Mk. zur Durchführung gelangt. Diese Kapitalerhöhung erfolgt zur Beschaffung der Mittel für die Beteiligung an dem von den drei Gesellschaften der Interessengemeinschaft beschlossenen Erwerb der Kohlenzeche Auguste Viktoria sowie an dem norwegischen Unternehmen zur Herstellung von Salpeter aus dem Stickstoff der Luft. Die Kohlenförderungen der Auguste Viktoria ist in anderweiter Zunahme begriffen. Die Uebernahme der Zeche durch die Firmen der Interessengemeinschaft soll demnächst erfolgen. In Norwegen sind die Arbeiten für den Ausbau der erworbenen Wasserkräfte und für die Errichtung von Fabriken zur Erzeugung von Salpeter im Berichtsjahre aufgenommen worden. Am 1. Januar 1908 ist in Kraft getretene neue englische Gesetzgebung mit der Interessengemeinschaft genehmigt, durch Erwerb eines Terrains am Flusse Mersey in der Nähe von Liverpool die Grundröße für eine gemeinsame Fabrikationsstätte in England zu schaffen. Der Bruttoertrag belief sich einschliesslich eines Gewinnvortrages aus 1906 in Höhe von 302.047 Mk. auf 8.233.386 Mk. (8.617.772). Von diesem Ertrage wurde eine Abschreibung mit 2.339.539 Mk. (2.016.010) und die Generalabteilung mit 4.840.176 Mk. (3.577.644) ab. Es verbleibt ein Ueberschuss von 3.059.530 Mk. (3.024.118), aus dem an den Spezial-, Reserve- und Erneuerungsfonds 700.000 Mark (wie i. V.) überwiesen, 22 Proz. Dividende (wie i. V.) verteilt und auf neue Rechnung 235.812 (203.047) vorgetragen werden sollen.

**Wirkwarenfabrik und mechanische Strickerei von Konrad Scheller in Neubayrow in Böhmen** stellte die Zahlungen ein. Deutsche Garnfabrikanten sind beteiligt.

**Die Aachener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft** erzielte im abgelaufenen Jahre einen Reingewinn von 3.315.246 Mk. Die Dividende wird mit 450 Mk. pro Aktie vorgetragen. Für den nächsten Berichtsjahr wird ein Vortrag auf neue Rechnung verbleiben 1.003.963 Mk. Im vorigen Jahre wurden nach Entnahme von 600.000 Mk. aus dem Dividenden-Ergänzungsfonds aus 919.223 Mk. Reingewinn 300 Mk. pro Aktie verteilt. — Bei der Aachener Rückversicherungsgesellschaft beträgt der Reingewinn 606.762 Mark. Die Dividende wird mit 60 Mk. pro Aktie vorgetragen. Die Dividenden-Ergänzungsfonds erhält 200.000 Mark. Im Vorjahre musste die Dividende-Ergänzungsfonds mit 470.000 Mk. herangezogen werden. Nach Verrechnung dieses Betrages verbleiben 240.000 Mk., die als 40 Mk. Dividende pro Aktie verteilt werden.

**Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof, Berlin.** Wie mitgeteilt wird, gingen die Einreichungen von Aktien dieser Gesellschaft zum Umtausch in Vorzugsaktien, unter Zuzahlung von 40 Proz. des Nominalwertes bereits in umfangreichem Masse ein. Der letzte Termin für diese Transaktion ist der 27. April. Doch werden für Einzahlungen, die vor diesem Zeitpunkt geleistet werden, meistens der Gesellschaft Zinsen vergütet.

Auf der Kasseler Hütte- und Feldeisenwerke sind die Preise gegen die Märzauktion teilweise erheblich zurück, obwohl das Angebot keineswegs gross und der Besuch der Auktion eher besser als im März gewesen ist. Rote Ochsenhäute gingen von 39-40 Pf. am 2. März auf 30 $\frac{1}{2}$ -34 Pf. zurück, schwarze Ochsenhäute verloren 3-4 Pf. per Pfund. Auch Bullenhäute gingen zurück, und zwar 4-6 Pf. auf 25-36 Pf. schwarze Kuhlhäute verloren 1 $\frac{1}{2}$ -5 $\frac{1}{2}$  Pf. bunte Rindhäute, Kuhlhäute gaben von 45 $\frac{1}{2}$ -51 Pf. auf 40-50 $\frac{1}{2}$  Pf. Im Preise nach: 3457 Kalbfelle mussten zu 4,10-8,90 Mk. gegen 4,50 bis 12,60 Mk. für Kalbfelle mit Kopf und zu 4,95-8,90 Mk. gegen 5,20-9,20 Mk. für Kalbfelle ohne Kopf für das Stück verkauft werden. Einen ziemlich scharfen Preisrückgang erfahren auch Schaf- und Hammelfelle.

**Die Halberstadt-Blankenburger Eisenbahn** schlägt für 1908 die Verteilung einer Dividende von 5 $\frac{1}{2}$  Proz. gegen 6 Proz. im Vorjahr vor.

**Der Aufsichtsrat der Braunschweiger Landesesebahn** schlägt für 1907 die Verteilung einer Dividende von 6 $\frac{1}{2}$  Proz. vor gegen 7 Proz. im Vorjahr.

**Zahlungsschwierigkeiten.** Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Mehrere einheimische Versicherungsgesellschaften sind in Zahlungsschwierigkeiten geraten.

## Handels-Nachrichten.

**Berlin, 14. April.** (Priv.-Tel.) In der heutigen Sitzung der Anleihekonsortien von 1908 wurde beschlossen, die 2. und 3. Rung zu übernehmen, dass von den Zeichnungssummen auf die Schuldbriefe und Sperrzeichnungen die vollen gezeichneten Beträge, auf die freien Zeichnungen durch durchschnittlich 50 Proz. der gezeichneten Beträge zugeteilt werden können. Die Abrechnung und Auflösung der Konsortien soll unmittelbar nach den Osterferien erfolgen.

**Wien, 14. April.** (Priv.-Tel.) Der Rechnungsausweis der Oesterreichisch-Ungarischen Staatseisenbahngesellschaft verzeichnet zusätzlich zum Gewinnvortrage für 1907 von 3.993.338 Kr. einen Reingewinn von 15.220.398 Kronen, wovon eine Gesamtdividende von 53 Kronen pro Aktie verteilt und 4.704.866 Kronen auf neue Rechnung vorgetragen werden sollen.

## Waren und Produkte.

**Berliner Produktenbörse, 14. April.** Am Frühmarkt notierten Weizen inländ. 201-205,00, Roggen inl. 183-185, Hafer, märkischer mecklenburger, pommerischer, preuss. pommerer u. schlesischer fein 170-180, mittel 161-169, russischer 166-168, mittel 161-168, grob 161-168, Mais, russ. 157,50-160,00, Gerste, inländ. Futtergerste mittel

und gering 140-157, gute 158-168, russische und Donau leichte 14 bis 146, Erbsen inländ. und ausländischer Futtererbsen 170-188, klein 170-188, Weizenmehl 90 23,30-23,50, Roggenmehl 1 und 1 23,30-24,10, Weizenkleie 12,25-12,75, Roggenkleie 12,25-13,00, (Allos für Bahn)

Magdeburg, 14. April. Für Roggen 100 kg netto ab Station Weizen ruhig, englischer gut 197-200, mittel — — — sommergut 197-200, mittel — — —, Kolben Sommergut 210-214, mittel — — —, Raah gut — — —, mittel — — —, ausländischer gut 211-214, mittel — — —

Roggen aus inländischer gut 182-187, mittel — — —, ausländischer gut — — —, mittel — — —

Gerste unv., hies. Cheval, gut 180-188, mittel — — —, Land gut 170-178, mittel — — —, ausl. Futtergut 133-138, mittel — — —, Hafer unv., inländischer gut 190-160, mittel 145-155, ausländischer gut — — —, mittel — — —, Hafer unv., mittel 145-155, Mais unv., runder gut 151-155, mittel — — —, bunter amerikanischer gut — — —, mittel — — —, grüne Folger gut — — —, mittel — — —

Hamburg, 14. April. Weizen ruhig, Mecklenburger und Ostholsteiner 190-205, Roggen ausl. Mecklenburger und Altmarkter 184-194, russ. ein. 9 Fnd. 1015 142,00, Gerste fest, austruss. ein. 112,60, Hafer ruhig, Holsteiner und Mecklenburger 160-168, Mais fest, America mixed ein. 107,50, La Plata ein. 107,50

Fest, 14. April. Weizen ruhig per April 10,60 Gd., 10,51 Br. per Oktober 9,11 Gd., 9,18 Br. Roggen per April 9,20 Gd., 9,21 Br. per Oktober 7,89 Gd., 7,90 Br. Hafer per April 7,00 Gd., 7,07 Br. per Oktober 6,50 Gd., 6,51 Br. Mais per Mai 6,29 Gd., 6,29 Br. Raps per August 16,45 Gd., 16,55 Br.

**Zucker.**

Hamburg, 14. April. Rohzucker, 1. Produkt, Basis 897 Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

per April	22,65	22,65	22,75 Mk.
per Mai	22,65	22,65	22,75 Gd.
per August	22,65	22,65	22,75
per Oktober	21,20	21,20	21,30
per Dezember	20,70	20,70	20,80
per März	20,70	20,70	20,80

stetig stetig stetig stetig

**Kaffee.**

Hamburg 14. April. Good average Santos

per Mai	81 $\frac{1}{2}$ Gd.	81 $\frac{1}{2}$ Gd.	81 $\frac{1}{2}$ Gd.
per September	82 Gd.	82 Gd.	82 Gd.
per Dezember	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.
per März	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.	82 $\frac{1}{2}$ Gd.

stetig stetig behauptet behauptet

Bremen, 14. April. Kaffee ruhig.

Hayre, 14. April. Kaffee good average Santos per Mai 41 $\frac{1}{2}$  per Sept 41 per Dez. 41, per Mai 41, stetig.

**Spiritus.**

Nordhanssen, 14. April. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 107-108 Gd. 6,50-67,00 Mk., do. 45 Vol. Proz. für 100 kg 106-107 D. 14,25-15,25 Mk. per loko-Lieferung ohne Fass ab Brenneri.

Hamburg, 14. April. Spiritus ruhig, per April 80 Gd., per April-Mai 29 $\frac{1}{2}$  Gd., per Mai-Juni 29 $\frac{1}{2}$  Gd.

**Petroleum.**

Hamburg, 14. April. Petroleum fest Standard white loko 13,50.

**Feitwaren und Öle.**

Bremen, 14. April. Schmalz stetig. Loko, Tube u. Firkin 48 $\frac{1}{2}$ , Doppelweiser 47 $\frac{1}{2}$ .

Hamburg, 14. April. Rüböl ruhig, verzollt 14,00.

Köln, 14. April. Rüböl loko 16,50, per Mai 13,50.

**Kartoffelmehl und -Stärke.**

Berlin, 14. April. Kartoffelmehl und -Stärke 24,75-25,25, Feuchte Stärke — — —

Magdeburg, 14. April. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 25,00-25,25.

**Wolle.**

Bremen, 14. April. Baumwolle still. Upl. loko midd 81 $\frac{1}{2}$  Pfg.

**Metalle.**

Glaxgow, 14. April. (Mittag.) Roheszenz matt, Middlebrook verzollt 10,00.

London, 14. April. Ochl-Kupfer träge 57 $\frac{1}{2}$ , 3 Mon. 56 $\frac{1}{2}$ , Zinn Straits stetig 142 $\frac{1}{2}$ , 3 Mon. 141 $\frac{1}{2}$ , Blei span, ruhig 18 $\frac{1}{2}$ , englisch 14 $\frac{1}{2}$ , Zink, gewöhnliche Marke, ruhig, 21 $\frac{1}{2}$ , spez. Marke 23 $\frac{1}{2}$ .

## Amerikanische Warenmärkte.

**Kabelniedung via Azoren-Emden.**

New York	14.4.	13.4.	Chitago	14.4.	13.4.
Weizen per Juli	90 $\frac{1}{2}$	90 $\frac{1}{2}$	Weizen per Juli	90 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$
Maïs per Mai	76 $\frac{1}{2}$	76 $\frac{1}{2}$	Maïs per Mai	67 $\frac{1}{2}$	67 $\frac{1}{2}$
Maïs per Juli	73 $\frac{1}{2}$	73 $\frac{1}{2}$	Maïs per Juli	63 $\frac{1}{2}$	64 $\frac{1}{2}$
Kaffee Fair Rio Nr. 7	6	6	Hafer per Mai	63	63
per April	5,90	5,95	Roggen per Mai	75	75
per Juni	5,65	5,70	Schmalz per Mai	8,17	8,27
Petroleum in Cases	10,90	10,90	per Juli	8,90	8,97
do. in New York	8,75	8,75			
do. in Philadelphia	8,70	8,70			

Tendenz: Weizen willig, Maïs kaum stetig.

## Schiffenachrichten.

Hamburg, 14. April. Hamburg-Amerika-Linie. Oldenwald, nach Westindien, 13. April mittags 12 Uhr in Antwerpen angek. C. Ferd. Laeisz 13. April von Antwerpen nach Hamburg abgez. Windnik, heimkehrend, 12. April von East London abgez. Artemisia, von der Westküste Amerikas, 11. April von Montevideo abgez. Togo, Friedrich August, nach dem Las Palmas abgegangen. Edea, ansiehend, 10. April in Lome angek. Langbank 13. April in Schanghai angek. Silesia 12. April von Schanghai nach Yokohama abgez. Svevia 11. April in Kwachow angek. Saxonia, von Ostasien, 13. April nachts in Hamburg angek. Corcovado, nach Mittelbrasilien, 13. April nachmittags 5 Uhr von Oporto abgez. König Friedrich August, nach dem La Plata, 13. April abends 9 Uhr von Southampton abgez. Sachsenwald, nach Westindien, 13. April in St. Thomas angek. Sicilia, nach Persien, 13. April in Port Said angek. Antonia, von Nordbrasilien, 13. April abends 9 Uhr von Havre abgez. Virginia, von Westindien, 13. April abends 8 Uhr in Havre angek. Sardinia, von Westindien, 13. April abends 9 Uhr von Havre abgez. Dacia, nach Mittelbrasilien, 13. April Fernando de Noronha passiert. La Plata, nach Nordbrasilien, 13. April in Ceara angek. Karthago, nach Südbrasilien, 13. April von Rio Grande do Sul abgez. Hamburg, von New York nach Genua, 13. April morgens 6 $\frac{1}{2}$  Uhr in Nappel angek.

Hamburg, 14. April. Woermann-Linie. Eleonore Woermann auf Heimreise Montag von Lome abgez.

## Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null)

Salz und Unstrut.					
Artern, Brückenpegel	13. April	+1,60	14. April	+1,40	20
Nebra, Oberpegel	—	-2,32	—	-2,27	4
Parolitzsch	—	-2,23	—	-2,15	8
Weissenfels, Oberpegel	—	-2,90	—	-2,82	8
Unterpegel	—	-2,82	—	-1,90	22
Trotha	—	-3,48	14.	-3,32	12
Alstedten, Oberpegel	13.	-2,23	14.	-2,24	1
Unterpegel	—	-2,52	—	-2,22	10
Beraburg	—	-2,96	—	-2,81	15
Kalbe, Oberpegel	—	-2,29	—	-2,24	6
Unterpegel	—	-2,50	—	-2,00	12

	April	Fall	Wachst.		April	Fall	Wachst.	
Budweis	13.	+0,35	—	1	Breslau	14.	-2,91	6
Prag	13.	+0,35	—	1	Wittenberg	14.	-2,91	6
Jungbunzl.	—	+0,36	4	—	Rosslau	—	-2,83	6
Lamp.	—	-1,18	10	—	Barby	—	-3,71	—
Parolitzsch	—	+1,09	2	—	Mühlberg	—	-3,81	—
Brandeis	—	-1,74	1	—	Wittenberg	—	-3,46	10
Melk	—	-1,54	5	—	Wittenberg	—	-3,46	12
Leipziger	14.	-1,24	10	—	Domitzsch	13.	-4,68	13
Aussig	—	-1,68	8	—	Holmsdorf	14.	-2,34	6
Dresden	—	+0,46	8	—	Leipzig	—	+2,59	—